

ABENDMAHL IM GEMEINDEGOTTESDIENST – WIE ES JETZT GEHEN KANN

Wir entscheiden uns angesichts der gebotenen Zeitbegrenzung für eine **einfache liturgische Form**: entweder für die gekürzte Form der GRUNDFORM I (Ev. Gottesdienstbuch S. 169ff - entspricht in etwa der alten Agende I) oder für die Mahlfeier nach GRUNDFORM II (S. 142ff).

In **GRUNDFORM I** sind die meisten Gemeinden beheimatet. Der Dialog vor dem Präfationsgebet kann gesprochen werden. Solange das Sanctus und das Agnus Dei von der Gemeinde nicht gesungen werden dürfen, empfiehlt sich deren Vortrag durch die Liturgin, durch eine andere Solostimme oder eine Schola. Hierfür können anstelle der bekannten Melodien alternative Kompositionen aus der Tradition oder dem neuen geistlichen Liedgut verwendet werden (z.B. „Du bist heilig, du bringst Heil“ von Per Harling und Fritz Baltruweit, Durch Hohes und Tiefes, Nr. 110 und „Lamm Gottes“ von Albert Frey, Durch Hohes und Tiefes, Nr. 123). Der geläufige Schlusssatz des Präfationsgebets könnte, da die Gemeinde schweigt, leicht abgeändert werden: „... mit ihnen vereinen auch wir uns im Herzen und bekennen ohne Ende.“ Bei Gottesdiensten im Freien dürfen allen mitsingen.

In **GRUNDFORM II** entfallen die Gesänge; auf eine Abendmahlsbetrachtung folgen die Einsetzungsworte, ein Abendmahlsgebet und das Vaterunser. In noch stärkerer Konzentration folgen auf eine kurze Eröffnung die Einsetzungsworte und das Vaterunser als Abendmahlsgebet.

Vor Beginn der Mahlfeier **sagen wir die Besonderheiten an**, um während der Feier Verhaltenssicherheit zu ermöglichen.

Der **Friedensgruß**, wo er üblich ist, wird ohne Handschlag oder gar Umarmung („heiligen Kuss“) zugesprochen. Dabei blicken die Personen einander in die Augen. Die Handflächen können zusammengelegt werden (wie bei Dürers „Betenden Händen“) – eine Geste zum Friedensgruß, die in den orientalischen Kirchen gebraucht wird.

Die **Einsetzungsworte** werden vollständig über Brot und Kelch gesprochen, auch wenn Wein bzw. Traubensaft nicht ausgeteilt wird.

Die **Austeilung** kann in kleinen Gemeinden, in großen Räumen oder wenn der Gottesdienst im Freien gefeiert wird, so erfolgen, dass die Kommunikanten wie üblich im **Halbkreis oder Kreis** stehen, allerdings unter Wahrung des gebotenen Abstands. Dazu sollten vorab die Plätze im Raum mit großen farbigen Punkten auf dem Fußboden markiert werden, die von den Kommunikanten eingenommen werden können. Sind mehrere Austeilungsrunden erforderlich, so erheben sich die jeweils nächsten Personen erst, wenn die vorherigen den Chorraum wieder verlassen haben. Man kommt, wo es möglich ist, im Mittelgang nach vorn und geht über die Seitengänge zurück. Wo nur ein Mittelgang existiert, gilt Rechtsverkehr. Bei größeren Kommunikantenzahlen ist die **Wandelkommunion** die geeignete Form. Dass es dabei nicht zu einer Verdichtung der Warteschlange kommen darf, kennen die Kommunikanten bereits aus dem Alltagsleben.

In Ausnahmesituationen gilt schon immer, dass die **Beschränkung auf das Empfangen des Brotes** (etwa aus medizinischen Gründen) die vollgültige Teilhabe an der Gegenwart Christi im Abendmahl gewährt. Sie kann gegenwärtig auch als Zeichen ökumenischer Verbundenheit gelten. Auch der Liturg / die Liturgin verzichtet in diesem Fall – solidarisch mit der Gemeinde – auf den Kelch und empfängt nur das Brot.

Die **Übergabe des Brotes** erfolgt durch **eine Person** (nicht durch Weitergabe im Kreis!). Diese hat sich unmittelbar vor der Austeilung für alle sichtbar die Hände desinfiziert und trägt die Mund-Nase-Bedeckung (oder ein Plexiglas-Gesichtsschild). Die Kommunikanten legen eine kleine Papierserviette, die vorher auf den Sitzplätzen bereitgelegt wurde, auf die empfangende Hand. So kann die austeilende Person die Hostie berührungslos übergeben, ohne sie in die empfangende Hand fallen zu

lassen. Die Papierservietten können von den Kommunikanten eingesteckt werden. Wer ein Übriges tun will, besorgt Papierservietten in der liturgischen Farbe.

Wer bei der Austeilung die Mund-Nase-Bedeckung vermeiden möchte, geht folgendermaßen vor: Die Patene bleibt auch während der Einsetzungsworte mit einem frischen Kelchtuch bedeckt. Obenauf liegt lediglich eine Schauhostie, die vom Liturgen selbst genommen wird. Das Spendewort wird vor Beginn der Austeilung der ganzen Gemeinde zugesprochen in Verbindung mit der Einladung, also etwa: „Kommt, es ist alles bereit. Empfangt das Brot des Lebens. Christi Leib, für euch gegeben!“ Dann werden die Hostien aufgedeckt und die Übergabe erfolgt mit Blickkontakt, aber ohne Worte. Während der Austeilung kann Instrumentalmusik erklingen, die geeignet ist, eine beklemmende Atmosphäre zu vermeiden.

Dass die Kommunikanten sich selbst die Hostie von einer Patene oder einem größeren Teller oder Tablett nehmen, entspricht nicht den Hygiene-Standards, da dabei potentiell alle Kommunikanten den einen Teller berühren könnten.

Soll doch in beiderlei Gestalt kommuniziert werden, so muss in der Ausnahmesituation jedenfalls auf den Gemeinschaftskelch verzichtet werden und es bestünde nur die Möglichkeit der Austeilung per **Einzelkelch**. Da in den allermeisten Gemeinden keine Einzelkelche vorhanden sind, müssten ersatzweise (bis zur Anschaffung von Einzelkelchen und Gießkelch) kleine Gläser oder Mini-Einweg-Becher verwendet werden, die wie die Papierservietten an den Sitzplätzen bereitzustellen wären. Die Kommunikanten bekämen den Wein oder Traubensaft aus einem Gießkelch (mit Gießtülle) oder ersatzweise aus einer Kanne oder Karaffe eingeschenkt, während der Kelch auf der Mensa steht. Für die Minibecher wäre ein **Abfallbehälter** bereitzustellen, so dass die zu ihren Plätzen Zurückkehrenden sie dort einwerfen können. Diese Form der Kommunion lässt sich allenfalls in sehr kleinen Abendmahlsgemeinden würdig gestalten. Ansonsten sollte bis auf weiteres auf den Kelch verzichtet werden.

Auch das in vielen Gemeinden beliebte Händereichen zu einem Segenskreis im Anschluss an die Kommunion muss selbstverständlich unterbleiben.

Möchte eine Person, anstatt die Abendmahlsgaben zu empfangen, gesegnet werden, so signalisiert sie das, indem sie eine Hand aufs Herz legt. Der **Segen wird auf Abstand ohne Handauflegung**, aber mit den **Kreuzeszeichen als Segensgeste** zugesprochen.

Die **austeilende Person kommuniziert** in der Weise, dass sie sich von der letzten empfangenden Person aus der Gemeinde (am besten einer Kirchenältesten, mit der dies vorher so verabredet wurde) das Spendewort zusprechen lässt und selbst die Hostie nimmt.

Bei der Wandelkommunion wird das **Entlasswort** gesprochen, wenn alle wieder Platz genommen haben.

*Matthias Rost
Arbeitsstelle Gottesdienst der EKM
25. Mai 2020*